

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 2

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Frau Wanzenried begrüßt den Bundesrat

Von Hanns U. Christen

«Finette, dr Tschudi isch Bundesroot!» rief Gottfried Wanzenried durchs Telefon seiner Frau Adolfiné, geborene Pfleiderer (aus Pfullendorf) zu. Dann gab es eine Pause. «Dr Tschudi isch Bundesroot!» rief Gottfried Wanzenried abermals, mit der eingefleischten Begeisterung, die nur ein Basler aus Hinter-einfaltswil für so ein hehres Ereignis aufzubringen vermochte. Frau Adolfiné Wanzenried-Pfleiderer war nicht unmittelbar im Bilde. Wenngleich sie bereits seit Jahren das Bürgerrecht Basels genoß – wie hätte man es ihr auch verweigern können, nachdem ihr Ehegatte Gottfried durch seine verdienstfördernde Tätigkeit in der Abbruchbranche dem Kanton Baselstadt durch das Niederlegen alter, nur noch durch ihre Schönheit bemerkenswerter Häuser so viel Gutes getan hatte? – trotzdem also hatte Adolfiné Wanzenried-Pfleiderer keine Ahnung, wer «dr Tschudi» war. Immerhin hatte sie in den Jahren ihres Schweizertums bereits gelernt, was ein Bundesrat ist, beziehungsweise: was der Bundesrat ist. Aber «dr Tschudi»? Und da sie sich darin keine Blöße geben wollte, nicht einmal vor dem eigenen Mann, der doch Kummer gewohnt war, und nicht einmal am Telefon, sagte sie «Jo de saisch – dr Tschudi!» Und mit Adolfiné Wanzenried-Pfleiderer sagten das am Tage der Bundesratswahl, und ganz mit dem selben Recht und aus der selben Unkenntnis heraus, noch gar viele Leute in Basel. «Jo de saisch – dr Tschudi?» Und sie kannten ihn auch nicht.

Damit will ich aber kein Wort des Tadels gegenüber Bundesrat Tschudi äußern. Im Gegenteil. Es ist geradezu ein hohes Lob, wenn einen gewisse Leute nicht kennen. Ich muß offen zugeben, daß auch ich auf der Straße einen Bogen zu machen pflege, oder um die nächste Ecke verschwinde, oder in ein Geschäft gehe (selbst wenn es ein Spezialladen für die starke Dame wäre), wenn ich die Wanzenrieds kom-

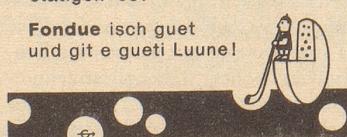
men sehe. Außer wenn sie von ihren vier reinrassigen Chow-Chows begleitet sind, jenen so überaus vornehmen Hunden, mit denen mich ein inniges Gefühl der gegenseitigen Freundschaft und Achtung verbindet. Das mit edler Größe und echter Noblesse hingeworfene «Wuff!», mit dem sie mich begrüßen, ist mir Ausgleich für alles, was Frau Finette Wanzenried-Pfleiderer, oder ihr Ehegatte Gottfried, im Verlaufe des Gesprächs äußern können. Doch von wem wollte ich sprechen? Ach ja, von Bundesrat Tschudi. Wenn er vielen Baslern im Momente seiner Wahl auch so wenig bekannt war, daß sie sich unter «Tschudi» nur eine Fabrik vorzustellen vermöchten, die Larven für die Fas-



E ist viel einfacher...

ja, mein liebe Frau Freudenreich, es ist viel, viel einfacher, als Sie denken. Verlangen Sie bei Ihrem Käsekäandler unser **Fondue**-Rezept (kaum zehn Zeilen lang), und halten Sie sich genau daran. Sie werden heute abend ein Wunder-**Fondue** kochen in allerkürzester Zeit, und es wird wunderbar schmecken. Lebenskünstler bestätigen es:

Fondue isch guet und git e gueti Luune!



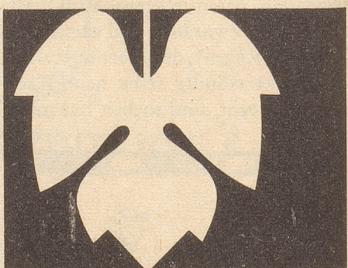
nacht und Fahnen fürs Patriotische herstellt – so ist er doch einer jener Basler Politiker, denen ich gerne die Hand gebe. Weil ich weiß, daß ich nachher nicht die Finger nachzählen muß. Und er ist zudem einer der wenigen Basler Politiker, die mit den Journalisten stets freundlich sind. Selbst dann, wenn sie gar nichts von ihnen wollen. Und ausgerechnet so ein netter Mann muß Bundesrat werden. Ein Jammer.

Mit dem aus tiefem Herzen kommenden, altverwurzelten Vaterlandsgefühl, das alle erst kürzlich zu Baslern und Eidgenossen Gewordenen erfüllt, machte sich Frau Finette Wanzenried auf, den neuen Bundesrat zu feiern. Vorsorglich hatte sie sich beim Briefträger zuvor informiert, wer «dr Tschudi» sei. Der Briefträger, Mitglied von Basels stärkster Partei, konnte sie umfassend informieren. «Dasch dr Hanspeter, wo Profässer isch un im Ständeroot!» sagte er. Das Wort «Professor», in Basel ein Titel, der nur Dozenten der Universität verliehen wird, und nicht etwa jedem Lehrer für Blockflöte oder japanische Massage, erweckte ihr tiefstes Vertrauen. So sehr, daß sie nochmals mit dem Lift in die erste Etage ihrer zweistöckigen Villa fuhr und das Perlencollier anzog, das sie kürzlich bekommen hatte, weil sie unerwartet ins Bureau ihres Mannes trat und dessen Sekretärin nicht dort sitzend fand, wo man es eigentlich hätte erwarten sollen. Sonder anderswo.

Und dann ging Frau Wanzenried in die Stadt, indem sie, um ganz volkstümlich zu sein, ein Taxi nahm. Statt einen ihrer beiden eigenen Wagen. «Man darf nicht über dem Volke stehen wollen, wenn es feiert!» sagte sie geistvoll und zur eigenen Beruhigung. Viele Leute säumten die Straßen. Frau Wanzenried stellte sich vors Stadtcasino, wohin der Festzug zum Begrüßungsbankett ziehen sollte. Und schon kam er. Voran der Reiterclub, hoch zu Roß, in vorbildlicher Haltung, als handle es sich bei seinen Mitgliedern ausschließlich um ehemalig königlich preußische Gardetümmer. Sie sahen auch so ähnlich aus, weil Basels Kostümverleih sie rechtzeitig eingekleidet hatte. Frau Wanzenrieds, mit Verlaub gesagt, Herz hüpfte. Schon gemäß ihrer Herkunft bereitete ihr der Anblick einer Uniform Wonnen. Eine Tatsache, der mancher Liftboy heiße Blicke, und mancher Chasseur im Restaurant ein Trinkgeld von sogar 15 Prozent verdankte. Es war ein herrlicher Anblick, wie der Reiterclub den Steinernenberg hinabgeritten kam, vor dem Casino eine vorbildliche Linksschwenkung machte, der wartenden Menge entlangritt, und dann eine halbe Volte auf der Hinterhand schlug. Ein begeisternder Anblick. Schade daran war nur, daß die wartende Menge nun die gesamte Aussicht auf den Festzug durch die mit Verlaub gesagt hinteren Körperpartien der Pferde ver-

sperrt fand. Ein Mann, der nahe bei Frau Wanzenried stand, äußerte: «Vor luuter Fudi gseht me kai Tschudi!» Vermutlich war er ein Dichter. Dann gab es, weil eines der Pferde sein vom Wohlklang der Darbietungen (gespielt von der Polizeimusik) entfachtes Temperament nicht mehr zu zähmen vermochte, eine Lücke in den Pferdehinterkörperpartien, und Frau Wanzenried sah fünf Elefanten, die hinter einer Tafel mit der Aufschrift «Großer Rat» vorbeimarschierten. Der Eindruck, den Frau Wanzenried dadurch vom Basler Kantonalparlament erhielt, war unerwartet. Von Bundesrat Tschudi sah Frau Wanzenried leider nur die Spitze eines Blumenstrausses, den er freundlich nach allen Seiten grüßend schwenkte. Aber eine Blume ist besser als gar nichts Prominentes. Am Abend tollte das Basler Volk ausgelassen in den Straßen und gab seiner Begeisterung hellsten Ausdruck. Auch Frau Finette Wanzenried samt Gemahl tollte. Die unerhörte Begabung der Basler für improvisierte Feste trieb beim so jäh angesagten Volksfest sammt Freinacht ihre exotischsten Blüten. Niemand komme und sage, die Basler seien bei einer solchen Gelegenheit zurückzuhalten, und wäre es selbst mit roher Gewalt! Die Ausgelassenheit schämte nur so über.

Mindestens zehn Cliques hatten es sich nicht nehmen lassen, die willkommene Gelegenheit zu ergreifen, und so zogen sie mit dem überwältigenden Aufgebot von je 2 bis 16 Mann durch die nächtlichen Straßen, emsig vor sich hin rüttend und pfiffend. Nur mit äußerster Konzentration gelang es allen, jeden Ausdruck der Freude aus ihren Gesichtern zu verbannen, damit er nicht den musikalischen Wohlklang des Gebeten störte. Hinter den Kreuz und quer marschierenden Cliques zogen einzelne ihrer Angehörigen, ja selbst manche völlig Fremde, im Takte der Trommelmärsche

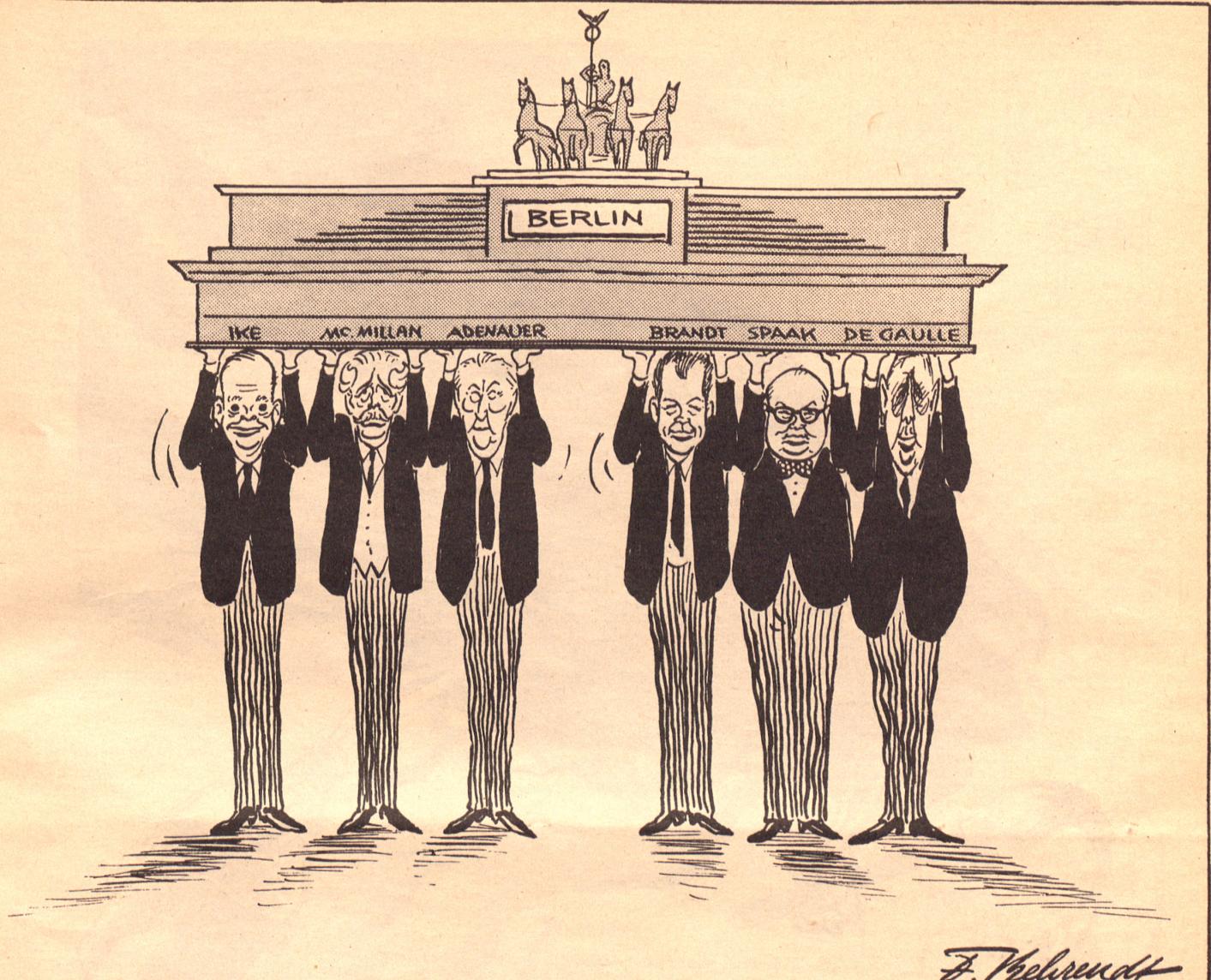


Merlino

Stufen zur Qualität: beste, sonnereife Trauben, sofort erntefrisch gepresst, sorgfältig gekeltert, in Druck-Tanks kühl gelagert, hygienisch abgefüllt, schonend pasteurisiert, – das ergibt die hervorragende Qualität des naturreinen Traubensaftes MERLINO.

Ein **OVA** -Produkt

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte
Affoltern am Albis Tel. (051) 99 60 33



F. Kehrendt

Unterstützung

dahin und fühlten sich ach so wohl dabei, ihr Bestes und Tollstes damit zur allgemeinen Begeisterung beizutragen. Am Straßenrand standen Leute, die diesem bacchantischen Freudenfest mit Spannung zusahen, und denen es manchmal nahezu schwer wurde, nicht auch mindestens zwei oder drei Schritte im Takt mitzumarschieren. Ja, so ausschweifend ist ein improvisiertes Volksfest in Basel!

Auch Frau Finette Wanzenried war unter denen, die zusahen. Sie stand auf dem Marktplatz, und dort war es ja auch, wo der unvorbereitete, durch keine Sujetsitzungen vier Monate im voraus festgelegte und daraufhin mit Schweiß und Arbeit ausgeschaffte Volkshumor seinen höchsten Gipfel erklimm. Denn auf dem Marktplatz stand der Lie-

ferwagen einer Metzgerei, auf dem die sinnvollen Wörter „Fleisch – Wurst“ zu lesen waren. Darauf hatten einige Angehörige einer Blechmusik Platz genommen und spielten fröhliche Märsche. An den beiden Seiten klebten Tafeln mit dem Text „Unser Bundesrat lebe hoch – hoch“. Zweimal. Für dreimal war der Lieferwagen leider zu kurz. Alles stand drum herum, zeigte

sich die Tafeln, bewunderte Idee und Prägnanz der Ausführung, und es war des Freuens kein Ende. Leider begann es kurz drauf zu regnen, wodurch das improvisierte Volksfest, so unbändig es auch war, sein Ende nahm. In manchen Wirtschaften wurde es fortgesetzt, und so anregende Getränke wie Ovomaltine und Münzentee erreichten bemerkenswerte Umsätze. Nur in der Rheingasse war viel los, aber das kam nicht vom neuen Bundesrat, sondern daher, weil Freitag war. Und am Freitag haben die Chemischen Zahltag.

Frau Finette Wanzenried und ihr Gemahl begaben sich, nachdem sie dem losen Treiben des Volkes genug zugesehen hatten, in die „Kunsthalle“. Dort war es, daß sie Bekannte trafen, und einer von ihnen

sagte: «Un all’ das wägen eme Sozi!» Frau Wanzenried wurde blaß. Ihr stiegen Ahnungen auf. «Wäge war fir eme Sozi?», fragte sie dunkel. «Hä, wäge däm Tschudi – dä isch doch by dr SPI!» sagte der Bekannte. Darauf mußte Frau Wanzenried einen Cognac trinken. Aber es war längst zu spät ...

Offene Krampfadern hartnäckige Ekzeme

seitige Geschwüre bekämpft auch bei veralteten Fällen die neuartige, in hoher Maße schmerzstillende Spezial-Heilsalbe „BUTHAESAN“. Machen Sie einen Versuch. 3.65, 5.70 in Apoth. Vorteih, Klinikopf (fünffach) 22.50 dch. St. Leonhards-Apoth., St. Gallen. Buthaesan.

Nie mehr rauhe Hände
KALODERMA GELEE

Unübertroffen - wirkt sofort

